

Lektion 05-1-2012

Sabbat, 28. Januar 2012

Der Prophet Jesaja hatte die Sünden anderer verurteilt. Jetzt aber sieht er sich selbst derselben Verdammung ausgesetzt, die er über andere ausgesprochen hat. Mit einer kalten, leblosen Zeremonie in seiner Anbetung Gottes war er zufrieden. Er war sich dessen nicht bewusst, bis ihm die Vision vom HERRN gegeben wurde. Wie gering erschienen ihm da sein Wissen und seine Fähigkeiten, als er die Heiligkeit und Majestät des Heiligtums erblickte. Wie unwürdig und untauglich fühlte er sich für den heiligen Dienst!

Das Gesicht, das Jesaja gegeben wurde, stellt den Zustand der Kinder Gottes in der letzten Zeit dar. Sie haben das Vorrecht, im Glauben das Werk zu sehen, das im Himmlischen Heiligtum vor sich geht. „*Und der Tempel Gottes ward aufgetan im Himmel, und die Lade des Bundes ward in seinem Tempel gesehen.*“ Wenn sie im Glauben in das Allerheiligste schauen und das Werk Christi im Himmlischen Heiligtum sehen, dann verspüren sie, dass sie ein Volk von unreinen Lippen sind – ein Volk, dessen Mund oft Nichtigkeiten ausspricht und die Talente nicht geheiligt und zur Ehre Gottes eingesetzt worden sind. Wenn sie ihre eigene Schwäche und Unwürdigkeit im Gegensatz zur Reinheit und Lieblichkeit des herrlichen Charakters Christi sehen, mögen sie verzweifeln! Wenn sie jedoch wie Jesaja sich vom Herrn beeindruckt lassen, ihre Seelen vor Gott demütigen, besteht sehr wohl Hoffnung für sie. Der Regenbogen der Verheissung steht über dem Thron, und das Werk, das für Jesaja getan wurde, wird auch an ihnen vollbracht. Gott wird auf die Bitten, die aus einem zerknirschten Herzen kommen, antworten. (RH, 22. Dez. 1896) [Die letzten vier Sätze sind nach dem Englischen zitiert.]

Die glühende Kohle vom Altar muss unsere Lippen berühren. Auch zu uns müssen die Worte gesprochen werden: „*Deine Missetat ist von dir genommen und deine Sünde versöhnt.*“ (RH, 4. Juni 1889) (Bibelkommentar, S.183)

SDA Bible Commentary, vol.4, S.1139

Sonntag, 29. Januar 2012

Christus kam, um das Gesetz zu ehren und zu verherrlichen. Sein Ziel war das »alte« Gebot zu erheben, welches von Anfang an besteht. So sind das Gesetz und die Propheten von Nöten, um uns mehr und mehr dem Verständnis zum Neuen Testament zu nähern, welches nicht den Platz des Alten Testaments einnimmt, sondern uns den Erlösungsplan genauer offenbart und dadurch dem ganzen Opfer- und Gabendienst Bedeutung verleiht, sowie dem Wort, welches von Anfang an besteht. Vollkommener Gehorsam wird von jeder Seele erwartet und die Annahme des ausgesprochenen Willen Gottes wird dich mit Christus vereinen. Du wirst fähig werden, edel zu leben, denn das Leben Christi, als ein Diener Jehovas, war edel. Von Ihm ist geschrieben: „*Siehe, ich komme; im Buch ist von mir geschrieben: Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.*“ (Psalm 40:8-9) Selbstvertrauen und ungeheilte Unabhängigkeit halten viele von den reichsten Gaben Christi ab.

The Youth's Instructor, 8. November 1894

Das Wort Gottes umfasst die Schriften des Alten und des Neuen Testaments. Das eine ist ohne das andere unvollständig. Christus wies darauf hin, dass die Wahrheiten des Alten Bundes ebenso wertvoll seien wie die des Neuen. Er war beim Beginn der Welt nicht weniger der Erlöser der Menschen als heute. Lange bevor Er seine Göttlichkeit mit Menschengestalt bekleidete und in unsere Welt kam, erfuhren bereits Adam, Seth, Henoch, Methusalah und Noah die Frohbotschaft. Abraham verbreitete das Evangelium in Kanaan, Lot in Sodom; in allen nachfolgenden Generationen verkündigten treue Boten den, der da kommen sollte. Christus selbst hatte die religiösen Zeremonien der Juden eingesetzt. Von Ihm ging der Opferkult aus, und in Ihm erfüllte sich der gesamte Gottesdienst. Das Blut-

vergossen beim Opfern sollte auf den Tod des Gotteslammes hinweisen. Alle vorbildlichen Opfer wurden in Ihm erfüllt.

Christus, kundgetan den Patriarchen, vorgezeichnet im Opferdienst, abgebildet im Gesetz, offenbart durch die Propheten, ist der »Schatz« des Alten Testaments. Durch sein Leben, seinen Tod, seine Auferstehung und sein Wirken durch den Heiligen Geist ist Er der »Schatz« des Neuen Testaments. Unser Heiland, der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters, ist beides in einem: das »Alte« und auch das »Neue«.

Christi Gleichnisse, S.84-85

Viele, die behaupten dem Evangelium zu glauben und es zu verkündigen, lassen die Schrift des Alten Testaments ausser Acht, von der Christus erklärte: „*Sie ist's, die von mir zeuget.*“ (Johannes 5:39) Dadurch, dass sie das Alte Testament ablehnen, verwerfen sie auch das Neue Testament, sind doch beide zusammen die Teile eines untrennbaren Ganzen. Niemand kann das Gesetz Gottes recht lehren ohne das Evangelium, oder das Evangelium ohne das Gesetz. Das Gesetz ist das verkörperte Evangelium, das Evangelium ist das entfaltete Gesetz; das Gesetz ist die Wurzel, das Evangelium seine wohlriechende Blüte und Frucht.

Das Alte Testament wirft Licht auf das Neue, und das Neue auf das Alte. Jedes ist eine Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in Christus; beide enthalten Wahrheiten, die sich dem aufrichtigen Sucher in ständig tieferer Bedeutung erschliessen.

Christi Gleichnisse, S.86

Die Lehre Christi im Evangelium steht in völligem Einklang mit der Lehre Christi durch die Propheten des Alten Testaments. Die Propheten im Alten Testament sprachen ebenso durch die Boten Christi wie die Apostel im Neuen Testament seine Botschaften verkündeten. Es gibt keinen Widerspruch in diesen Lehren. Satan hat jedoch zu allen Zeiten gewirkt – und tut es auch heute noch – mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit, um das Wort Gottes wirkungslos zu machen. Er versucht, die Dinge, die eindeutig und klar sind, rätselhaft erscheinen zu lassen. Auf diesem Gebiet hat er grosse Erfahrung. Er kennt den Charakter Gottes. Durch seine Spitzfindigkeit hält er die Welt gefangen. Dadurch, dass er Gottes Wort in Frage stellte, kam die Sünde in die Welt. Adam glaubte der Lüge Satans. Durch die falsche Darstellung des Wesens Gottes wurde Adams Leben verändert und beeinträchtigt. Er war dem Gebot Gottes ungehorsam und tat genau das, was der HERR ihm verboten hatte. Adam kam durch seinen Ungehorsam zu Fall. Hätte er diese Prüfung jedoch bestanden und wäre er Gott treu gewesen, wäre all das Leid nicht in unsere Welt gekommen.

Ausgewählte Botschaften, Band 1, S.343

Montag, 30. Januar 2012

Bis zur Zeit der Auflehnung des Menschen gegen die Regierung Gottes bestand freie Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen. Himmel und Erde waren eng miteinander verbunden, aber die Sünde Adams und Evas trennte die Erde vom Himmel. Der Fluch der Sünde lastete auf der menschlichen Rasse und war so abstoßend für Gott, dass der Mensch keine Verbindung mehr mit seinem Schöpfer haben konnte, so sehr er sich auch danach sehnte. Er konnte denn Himmel und die Stadt Gottes nicht erreichen, denn dort kann niemand eintreten, der sie beflecken würde.

Signs of the Times, 31. Juli 1884

Adam konnte durch die aufeinander folgenden Generationen miterleben, wie die Zunahme der Kriminalität, der Schuld und der Befleckung sich entwickelte, weil der Mensch seinen starken natürlichen Neigungen nachgab, das heilige Gebot Gottes zu übertreten. Er erkannte, wie der Fluch Gottes wegen der anhaltenden Übertretung schwerer und schwerer auf der Menschenrasse, den Tieren und

der Erde lastete und die Schuld und Gewalttätigkeit ständig zunehmen werden. Doch inmitten menschlicher Misere und Übel gab und gibt es stets einige, welche in der herrschenden Degeneration Kenntnis von Gott beibehalten und unbefleckt bleiben. Adam musste verstehen was Sünde ist, nämlich Übertretung des Gesetzes. Ihm wurde gezeigt, dass moralische, geistige und physische Degeneration jeglicher Art das Resultat der Übertretung der Menschenrasse ist und sein wird.

Signs of the Times, 30. Januar 1879

Als Adam aus des Schöpfers Hand hervorging, wies er an Leib, Seele und Geist eine Ähnlichkeit mit seinem Bildner auf. „*Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde*“, (1.Mose 1:27) und es war Gottes Absicht, dass die Menschheit, je länger sie existiert, völliger in das Bild Gottes verwandelt werde, um die Herrlichkeit des Schöpfers vollkommener zu widerspiegeln. Die Anlagen des Menschen waren entwicklungsfähig; ihr Umfang und ihre Stärke sollten ständig zunehmen. Unermesslich war der Raum, der sich ihrer Betätigung anbot, herrlich das Gebiet, das ihrem Forschen offenstand. Die Geheimnisse des sichtbaren Alls – „*die Wunder des, der vollkommen ist an Wissen*“ – (Hiob 37:16) luden den Menschen zum Studium ein. Es war für ihn ein hohes Gnadengeschenk, von Angesicht zu Angesicht, von Herz zu Herz mit seinem Schöpfer zu verkehren. Hätte er Gott die Treue gehalten, – all dies wäre für immer sein gewesen. Unendliche Zeiträume hindurch hätte er stets neue Schätze der Erkenntnis erworben und immer klarere Vorstellungen von der Weisheit, Macht und Liebe Gottes gewonnen. Immer vollkommener hätte er seinen Daseinszweck erfüllt, in stets vollendetem Masse die Herrlichkeit des Schöpfers widertraht.

Aber dies wurde durch Ungehorsam verscherzt. Die Gottähnlichkeit wurde durch die Sünde zerstört und nahezu ausgelöscht. Die körperlichen Kräfte des Menschen wurden geschwächt, sein geistiges Fassungsvermögen verringert und sein geistliches Auge verdunkelt. Er war dem Tod verfallen, doch wurde das Menschengeschlecht nicht ohne Hoffnung gelassen. Mit grosser Liebe und Barmherzigkeit war der Erlösungsplan gefasst worden; ein Leben der Bewährung wurde ihm zugestanden. Es sollte das Werk der Erlösung sein, im Menschen das Bild seines Schöpfers wiederherzustellen, ihn zu der Vollkommenheit zurückzuführen, in der er geschaffen war. Sie sollte die Entwicklung von Leib, Seele und Geist ermöglichen, damit die göttliche Absicht bei der Erschaffung der Menschen verwirklicht werden könnte. Dies ist auch der Zweck der Erziehung, das grosse Ziel des Lebens.

Erziehung, S.12-13

Dienstag, 31. Januar 2012

Wahre Heiligkeit und Demut sind unzertrennlich. Je näher die Seele zu Gott kommt, desto ergebener und demütiger ist sie. Als Hiob die Stimme des HERRN im Sturm hörte, schrie er aus: „*Darum spreche ich mich schuldig und tue Busse in Staub und Asche.*“ (Hiob 42:6) Als Jesaja die Herrlichkeit des HERRN sah und den Ruf der Cherubim: „*Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth*“ (Jesaja 6:3a) vernahm, rief er aus: „*Weh mir, ich vergehe!*“ (Jesaja 6:5a) Als Daniel von dem heiligen Boten besucht wurde, schrieb er später: „*Es blieb aber keine Kraft in mir*“. (Daniel: 10:8b) Als Paulus in den dritten Himmel versetzt wurde und Dinge hörte, die ein Mensch nicht aussprechen darf, sagte er von sich selbst: „*Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen.*“... (Epheser 3:8a) Es war der geliebte Johannes, der seinerzeit als Jünger Jesu an dessen Brust lehnte und nun seine Herrlichkeit sah und vor dem Engel wie tot zu Boden fiel. Je näher und beständiger wir den Heiland betrachten, desto weniger sehen wir Dinge an uns, die wir gutheissen können.

Review and Herald, 20. Dezember 1889

Derjenige, der einen Blick auf die unbeschreibliche Liebe Christi wirft, sieht alles andere als wertlos an und blickt auf Ihn als „*auserkoren unter vielen Tausenden... und alles an ihm ist lieblich*“. (Hohelied 5:10b, 16b) Wenn Seraphim und Cherubim auf Christus blicken, bedecken sie ihre Angesichter

mit ihren Flügeln. Ihre eigene Vollkommenheit und Schönheit stellen sie in der Gegenwart und Herrlichkeit ihres HERRN nicht zur Schau. Wie ist es dann unzünftig für Menschen sich selbst zu erhöhen! Vielmehr sollten wir mit Demut bekleidet sein, aufhören um Überlegenheit zu kämpfen und lernen, was es meint „*sanftmütig und von Herzen demütig*“ (Matthäus 11:29b) zu sein. Solche, die Gottes Herrlichkeit und unendliche Liebe betrachten, nehmen eine demütige Haltung ein und beim Nachahmen des Charakters Gottes werden sie in sein göttliches Bild umgewandelt werden.

Review and Herald, 25. Februar 1896

Der sterbliche Mensch kann eine Lektion lernen, die nie vergessen werden sollte, nämlich sich mit Ehrfurcht Gott zu nähern. Wir können mutig in seine Gegenwart treten, Jesus anrufen, der unsere Gerechtigkeit und unser Stellvertreter ist, aber nie in Dreistigkeit und Anmassung, als stehe Er mit uns auf gleicher Stufe. Wir haben gehört, wie sich einige an den grossen, allmächtigen und heiligen Gott wenden, der in einem unnahbaren Licht wohnt, als würden sie mit ihresgleichen reden, oder sogar mit Unwürdigeren. Wir haben einige gesehen, die sich in der Gegenwart Gottes benehmen, wie sie es sich in der Gegenwart irdischer Freunde nicht getrauen würden. Diese zeigen, dass sie eine falsche Ansicht von Gottes Charakter und Grösse seiner Macht haben. Sie sollten wissen, dass Gottes Auge auf ihnen ruht; Er liest die Gedanken die sie über Ihn haben. Gott lässt seiner nicht spotten. Er muss hoch geehrt werden; wo immer seine Gegenwart nicht klar wahrgenommen wird, soll sich der sündhafte Mensch demütigen und ausrufen: „*Wie heilig ist diese Stätte!*“ (1. Mose 28:17b)

Signs of the Times, 26. Februar 1880

Als Jakob verwundert auf die Szene blickte, hörte man die Stimme Gottes sagen: „*Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott... Und siehe ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.*“ (1. Mose 28:13b,15) Jakob wachte aus seinem Traum auf und sagte in feierlicher Ehrfurcht: „*Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!*“ (1. Mose 28:16b) Er schaute um sich als könnte er noch einen Blick von den himmlischen Boten erhaschen, aber über ihm war nur das blaue, sternenübersäte Firmament; sein Kopf ruhte immer noch auf dem »steinernen« Kissen. Die Leiter war verschwunden und er sah die Engel nicht länger hinauf und hinab steigen, aber die Stimme Gottes klang noch immer in seinen Ohren, mit der Verheissung, die ihm nun so kostbar war. Tatsächlich fühlte er die Engel Gottes, obwohl sie unsichtbar waren, wie sie den Ort bevölkerten und dass Gott mit Erbarmen und Liebe auf ihn nieder schaute. Erfüllt von heiliger Ehrfurcht und Erstaunen, rief er überwältigt aus: „*Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.*“ (1. Mose 28:17b).

Signs of the Times, 17. April 1879

Mittwoch, 1. Februar 2012

Petrus hatte viele erstaunliche Wunder gesehen die Jesus vollbracht hatte, aber keines machte einen so starken Eindruck auf ihn, wie der wundersame Fischfang nach einer Nacht der Enttäuschung. Der Unglaube, die Entmutigung, welche die Jünger während der langen, ermüdenden Nacht empfanden, gaben nun den Weg frei für Ehrfurcht und Erstaunen. Petrus war von einem Gefühl der göttlichen Kraft seines Meisters gefesselt. Er schämte sich wegen seines sündhaften Unglaubens. Er wusste, dass er sich in der Gegenwart des Sohnes Gottes befand und fühlte sich seiner Gesellschaft unwürdig. Impulsiv warf er sich Jesus zu Füssen und rief: „*Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch!*“ (Lukas 5:8b) Aber selbst als er noch sprach, klammerte er sich an Jesu Füssen und wünschte nicht, dass der Heiland ihn bei seinem Wort nähme. Aber Jesus wusste um die sich bekämpfenden Gefühle des ungestümen Jüngers und sagte zu ihm: „*Fürchte dich nicht! Von nun an*

wirst du Menschen fangen.“ (Lukas 5:10c) Ähnliche Worte wurden später an die am Ufer stehenden drei Fischer gerichtet. Währenddem sie beschäftigt waren ihre Netze zu flicken, die durch das grosse Gewicht der gefangenen Fische zerrissen, sagte Jesus zu ihnen: „*Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!*“ (Matthäus 4:19b) Gleich danach verliessen sie ihre Netze und Boote und folgten dem Heiland nach. Diese einfachen Fischer erkannten die göttliche Autorität Jesu, und von Stund an gaben sie ihre reguläre Beschäftigung auf, verliessen ihre weltlichen Besitztümer, im Gehorsam zum Befehl ihres HERRN.

Diese vier Jünger waren mit Jesus während seines irdischen Lebens enger verbunden als alle andern. Christus, das Licht der Welt, war fähig genug, um diese ungebildeten Fischer, die Er erwählte, für ihre hohe Aufgabe zu qualifizieren. Die Worte, die Er an diese einfachen Menschen richtete, waren von mächtiger Bedeutung; sie sollten die Welt durch alle Zeiten beeinflussen. Es schien für Jesus eine einfache Sache zu sein, diese armen, entmutigten Menschen aufzufordern, Ihm nachzufolgen. Aber diese Wahl hatte ein enormes Resultat zur Folge: nämlich die Welt zu erschüttern. Die erfrischende Kraft Gottes, welche die Sinne der ungebildeten Fischer erleuchtete, konnte sie befähigen, die Lehren Christi überall zu verbreiten. Andere übernahmen nach ihnen diese Aufgabe, bis alle Länder erreicht würden. So wurden die armen Fischer von Galiläa tatsächlich zu Menschenfischern!

Redemption: or the Teachings of Christ, the Anointed One, S.37-38

Welch eine sorgfältige, ausgeglichene Arbeit liefert der wahre Christ ab. Stets trägt er das Joch Christi. Er besitzt Bescheidenheit und spricht nicht von seinen Fähigkeiten und Erfolgen. Selbstbewunderung ist kein Teil seiner Erfahrung. Es gibt viel zu lernen, was es heisst, einen wahren christlichen Charakter zu besitzen. Die Herrlichkeit und Majestät Gottes sollten unsere Seelen mit heiliger Ehrfurcht erfüllen, im Staub liegend uns vor Ihm demütigen. Gottes Herablassung, manifestiert in seinem tiefen Mitgefühl, seiner Zärtlichkeit und Liebe, findet statt, um unser Vertrauen zu stärken und die Angst zu nehmen, welche uns gefesselt hält. Der HERR wünscht, dass wir Ihm durch ein ausgeglichenes, christliches Leben alles geben.

Pflegen wir nicht den Gedanken, dass wir religiöse Zwerge seien. Wir müssen stets wachsen bis hin zur vollen Grösse von Männern und Frauen in Christus Jesus, bis wir in Ihm vollkommen sind. Christus wird kommen und in jeder Seele wohnen, die es von Herzen wünscht. Er liebt jeden, der den Wunsch hat, Ihm nachzufolgen.

Review and Herald, 23. Oktober 1900

Donnerstag, 2. Februar 2012

In der Synagoge gab es einen Menschen, der vom Geist Satans besessen war. Er unterbrach die Rede Jesu mit einem durchdringenden Schrei, welcher das Blut der Zuhörer durch einen unsagbaren Schrecken zum Erstarren brachte. „*Halt, was willst du von uns, Jesus von Nazareth? Du bist gekommen, uns zu vernichten. Ich weiss, wer du bist: der Heilige Gottes!*“ (Lukas 4:34)

Sogar die Teufel glaubten und zitterten, aber die Israeliten hielten die Augen und Ohren für göttliche Beweise verschlossen und erkannten die Zeit nicht, in der sie heimgesucht wurden. (siehe Lukas 19:44d) Es war Satans Ziel, die Aufmerksamkeit des Volkes durch sein erbärmliches, schreiendes Opfer, das er in die Synagoge führte, von Jesus abzulenken, um im Lärm die Worte der Wahrheit, welche die Herzen des Volkes erreichen sollten, zu ersticken. Aber der verdunkelte Verstand des Besessenen erkannte, dass die Lehren Jesu vom Himmel kamen. Die Kraft der Gottheit in Jesus erschreckte die Dämonen, welche sein Denken kontrollierten, und es entbrannte ein Kampf zwischen diesen und dem Überrest seines Verstandes.

Es schien, als ob der geplagte Mensch sein Leben im schrecklichen Kampf gegen die Dämonen, die der Ruin seiner Persönlichkeit waren, verlieren würde. Nur eine Macht konnte diese böse Tyrannei brechen. Jesus sprach mit einer autoritären Stimme und befreite den Gefangenen. Der Geist des Dämonen machte eine letzte Anstrengung, um das Leben von seinem Opfer zu nehmen, bevor er ge-

zwungen war, auszufahren. Dann stand der befreite Mann vor der verwunderten Menge, glücklich die Selbstkontrolle erhalten zu haben. In der Synagoge am Sabbat wurde der Fürst der Finsternis erneut getroffen und besiegt. Und sogar der Dämon zeugte von der göttlichen Macht des Heilands, indem er schrie: „*Was willst du von uns, Jesus von Nazareth? Du bist gekommen, um uns zu vernichten. Ich weiss, wer du bist: der Heilige Gottes!*“ (Markus 1:24)

Der Mensch, dessen Verstand plötzlich wiederhergestellt war, lobte Gott für seine Befreiung. Die Augen, aus denen bis vor kurzem das Feuer des Wahnsinns blitzte, leuchteten nun und Tränen der Dankbarkeit flossen. Das Volk verstummte vor Bewunderung. Sobald es wieder die Sprache fand, sagte es voll Erstaunen: „*Was ist das? Eine neue Lehre in Vollmacht! Er gebietet auch den unreinen Geistern und sie gehorchen ihm!*“ (Markus 1:27b)

Redemption: or the Miracles of Christ, the Mighty One, S.41-42

„*Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füssen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.*“ (Offenbarung 1:17-18)

Johannes, der auf der Insel Patmos in der Verbannung ist, hört eine Stimme die sagt: „*Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte.*“ (Offenbarung 22:13) Beim Klang dieser Stimme fällt Johannes wie tot zu Boden. Er ist nicht im Stand, die göttliche Herrlichkeit zu ertragen. Aber eine Hand hilft ihm auf, und die Stimme erinnert ihn an jene seines HERRN. Er ist gestärkt und kann es aushalten mit dem HERRN Jesus zu sprechen.

So wird es mit dem Volk Gottes, den Übrigen, sein, die sich zerstreut in den Felsen der Berge aufhalten, ausgestossen, verjagt und verfolgt. Wenn die Stimme Gottes gehört und die Klarheit der Herrlichkeit offenbart wird, wenn die Prüfung beendet ist und die »Schlacke« weggetan ist, dann wissen sie, dass sie sich in der Gegenwart Jesu befinden, der sie mit seinem eigenen Blut erlöst hat. Genau das was Christus für Johannes im Exil war, wird Er für sein Volk sein, das die Last der Unterdrückung seines Glaubens und des Zeugnisses Jesu Christi wegen, zu spüren bekommt. Es wird durch Sturm und Unwetter in der Verfolgung zu den Felsspalten getrieben, aber im »Fels des Heils« versteckt. In der Festung der Berge, in den Tiefen und Höhlen der Erde, offenbart der Heiland seine Gegenwart und seine Herrlichkeit. „*Denn nur noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und wird nicht lange ausbleiben.*“ (Hebräer 10:37) Seine Augen werden wie eine Feuerflamme in die fest verschlossenen Gefängnisse eindringen und die Versteckten befreien, deren Namen „*geschrieben stehen, in dem Lebensbuch des Lammes.*“ (Offenbarung 21:27c) Die Augen des Heilands sind auf uns gerichtet und erkennen jede Schwierigkeit, jede Gefahr. Es gibt keinen Ort, wo seine Augen nicht durchblicken, keine Sorgen und Leiden seines Volkes, die unbeachtet bleiben, wo die Sympathie Christi nicht hinreicht.

Das Gotteskind wird vor Schrecken beim ersten Anblick der Majestät Jesu Christi gebannt sein. Es spürt, dass es in seiner heiligen Gegenwart nicht leben kann. Aber das Wort wird ihm wie zu Johannes erteilt: „Fürchte dich nicht“. Jesus legte seine rechte Hand auf Johannes; Er half ihm auf von seiner niedergebeugten Haltung. Dasselbe wird Er für seine Getreuen, die Ihm vertrauen, tun.

Manuscript Releases 56, 1886